

Die Beauftragte der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern für Hörfunk und Fernsehen beim Bayerischen Rundfunk

Evang. Gottesdienst
am 9. August 2020, 10.05-11.00 Uhr
aus St. Matthäus in Bamberg-Gaustadt, Übertragen im DLF

„Es gibt eine Kraft aus der Ewigkeit und diese Kraft ist grün“

Mitwirkende: Liturgie und Predigt: Pfrin Jutta Müller-Schnurr, Pfr. Martin Schnurr
Lektorin Ulla Zeppenfeld, Caro Stange, Marlene Schnurr, Peter Mattenklodt
Claudia Götschel, Sopran; Jasmin Steiner, Alt; Sabine Göller, Tenor; Philipp Erhardt, Bass;
Regina Karg, Querflöte und Marketa Schley Reindlova, Orgel.
Musikalische Leitung: KMD Ingrid Kasper

Nr.	Ausführende	Inhalt
0		Glocken
1	Orgel	Orgelvorspiel über „Geh aus, mein Herz“
2		<p>Begrüßung</p> <p>Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen Herzlich willkommen liebe Radiogemeinde! Wir freuen uns heute mit Ihnen gemeinsam hier in Bamberg in der Matthäuskirche Gottesdienst zu feiern. Wir – das sind: Jutta Müller-Schnurr</p> <p>Pfr. Martin Schnurr</p> <p>und Martin Schnurr. Vor 2 Jahren sind wir gemeinsam mit unseren Kindern hierher an den Stadtrand von Bamberg gezogen und seither leben und arbeiten wir mitten im Grünen. Im Pfarrgarten gackern die Hühner, auf dem Kirchplatz wächst gemeinschaftlich angebautes Gemüse, in den Bäumen rund um die Kirchenwiese singen die Vögel. Wir brauchen nur wenige Schritte von der Kirche und schon sind wir im Wald. Wir leben im Grünen und: wir glauben im Grünen.</p> <p>Pfrin Jutta Müller-Schnurr,</p> <p>Pfr. M. Schnurr</p> <p>Schon die allererste Gottesbegegnung in der Bibel findet nicht etwa in einem Haus oder Tempel, sondern im Garten statt. In der Erzählung vom Paradies heißt es: Adam und Eva hörten Gott, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war.</p> <p>Pfrin Jutta Müller-Schnurr</p> <p>Freilich: das Paradies ist verloren. Und trotzdem sind wir überzeugt: Gott begegnet und zeigt sich immer noch in ganz besonderer Weise in der Natur, im Garten, zwischen Bäumen. Heute lauschen wir in seine Schöpfung hinein und hören auf Gottes Hier-Sein, seine Gegenwart.</p> <p>Beten und singen Sie mit uns. Auf kirchedigital.blog finden Sie ein Liedblatt. Wir singen Lied 504: Himmel, Erde, Luft und Meer zeugen von des Schöpfers Ehr. Amen.</p>

3	Orgel	Intonation
4	Orgel+ Vokalquartett	Lied: Himmel, Erde Luft und Meer EG 504
		1. Himmel, Erde, Luft und Meer zeugen von des Schöpfers Ehr; meine Seele, singe du, bring auch jetzt dein Lob herzu.
	Alt Solo	2. Seht das große Sonnenlicht, wie es durch die Wolken bricht; auch der Mond, der Sterne Pracht jauchzen Gott bei stiller Nacht.
	Quartett	3. Seht, wie Gott der Erde Ball hat gezieret überall. Wälder, Felder, jedes Tier zeigen Gottes Finger hier.
	Bass Solo	4. Seht, wie fliegt der Vögel Schar in den Lüften Paar bei Paar. Blitz und Donner, Hagel, Wind seines Willens Diener sind.
	Tenor Solo	5. Seht der Wasserwellen Lauf, wie sie steigen ab und auf; von der Quelle bis zum Meer rauschen sie des Schöpfers Ehr.
	Vokalquartett	6. Ach mein Gott, wie wunderbar stellst du dich der Seele dar! Drücke stets in meinen Sinn, was du bist und was ich bin.
5	Pfr. Martin Schnurr +	Lobe den HERRN, meine Seele! (<i>gesprochen</i>)– lobe und staune über die Wunderwerke seiner Schöpfung so, wie der Beter des 104ten Psalms:
	Ulla Zeppenfeld	Gott, du bist sehr groß; in Hoheit und Pracht bist du gekleidet. Licht ist dein Kleid, das du anhast. Du breitest den Himmel aus wie ein Zelt; du baust deine Gemächer über den Wassern. Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen und kommst daher auf den Fittichen des Windes
	Sopran Solo Pfr. Schnurr	<i>Lobe den Herrn, meine Seele</i> Du lässt Brunnen quellen in den Tälern, dass sie zwischen den Bergen dahinfließen, dass alle Tiere des Feldes trinken und die Wildesel ihren Durst löschen. Darüber sitzen die Vögel des Himmels und singen in den Zweigen.
	Sopran+Alt	<i>Lobe den Herrn, meine Seele</i>

	Frau Zeppenfeld	Du tränkst die Berge von oben her, du machst das Land voll Früchte, die du schaffst. Du lässt Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, dass du Brot aus der Erde hervorbringst, dass der Wein erfreue des Menschen Herz und sein Antlitz glänze vom Öl und das Brot des Menschen Herz stärke.
	Sopran+Alt +Bass	<i>Lobe den Herrn, meine Seele</i>
	Pfr. Schnurr	Die Bäume Gottes stehen voll Saft, die Zedern des Libanon, die er gepflanzt hat. Dort nisten die Vögel, und die Störche wohnen in den Wipfeln. Da ist das Meer, das so groß und weit ist, da wimmelt's ohne Zahl, große und kleine Tiere.
	Quartett	<i>Lobe den Herrn, meine Seele, Lobe den Herr, meine Seele.</i>
6	Caro Stange	Die Bäume Gottes stehen voller Saft.... Stehen will ich wie ein Baum, so still, so selbstverständlich. Einfach so. Wasser holen aus der Tiefe mit meinen Wurzeln, meine Blätter entfalten, blühen und stark sein. Aufrecht stehen und doch auch immer wieder loslassen, die Blüten, die Früchte, die Blätter, loslassen und warten auf den neuen Frühling.
	Orgel	<i>Töne, Klänge...</i>
	Marlene Schnurr	Die Vögel des Himmels wohnen in den Wipfeln und singen in den Zweigen....ich möchte auch gerne in einem Baum wohnen, ganz oben drin. Mir ein Baumhaus bauen, so, wie der Vogel ein Nest, mit Blick in den Himmel. Den Wolken zuschauen. Wenn der Wind die Zweige bewegt, dann schaukelt mein Baumhaus mit. Und ich hätte gerne Flügel, so wie ein Vogel. Ein schönes Federkleid. Und früh morgens würde ich singen, mit allen anderen Vögeln. Ein schönes Lied.
	Querflöte	<i>Töne, Klänge...</i>
	Peter Mattenklodt	Da ist das Meer , so groß und weit; die Bäche, die zwischen den Bergen dahinfließen... Ich bin gern am Meer, wandere an Flüssen, schwimme im See, strecke meine nackten Füße in das frische Nass. Wasser, das mal tief und ruhig, dann wieder schäumend und stürmisch ist, das seinen Weg findet selbst durch Stein; lebendig, still und stark, so wie Wasser will ich sein.
7	Orgel	Wellen-Wasser-Vorspiel
8	Orgel	Lied: Geh aus mein Herz , Vers 14+ 8 (andere Melodie) 14. Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir werd ein guter Baum,

	<p>Sopran+ Tenor+ Bass</p> <p>Sopran+Alt +Bass</p>	<p>und lass mich Wurzel treiben. Verleihe, dass zu deinem Ruhm ich deines Gartens schöne Blum und Pflanze möge bleiben, und Pflanze möge bleiben.</p> <p>8. Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen; ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen, aus meinem Herzen rinnen.</p>
9	Pfrin Jutta Müller- Schnurr	<p>„Wenn ich meinem Gott begegnen will, dann geh ich in den Wald!“ – Ich weiß nicht, wie oft mir dieser Satz in meinem Pfarrerinnen-Leben schon begegnet ist. Meist war es bei Kaffee-Kränzchen mit Jubilaren, . Ich wusste immer, dass er eigentlich nicht böse gemeint ist, dieser Satz, jedenfalls in den meisten Fällen - und trotzdem spürte ich lange Zeit auch einen gewissen Stachel in ihm, der mich aufstachelte. Denn: wollte mein Gegenüber mir als Pfarrerin damit nicht zu verstehen geben „Wenn ich Gott begegnen will, dann geh ich lieber in den Waldals zu Ihnen in die Kirche“ ?</p> <p>Und ich fragte mich: Was bitteschön hat denn der Wald, das ich nicht hab? – oder etwas korrekter ausgedrückt: das wir in der Kirche nicht haben?...</p> <p>So einiges.– Das ist mir erst langsam, nach und nach bewusst geworden. Ich erlebe es immer wieder, wie hilfreich, wie tröstend es ist, wenn ich alleine durch den Wald gehe..., Aber noch mehr, wenn zwei miteinander durch den Wald gehen. Wenn die eigenen Sorgen, Ängste, Ruhelosigkeit ausgesprochen werden inmitten ruhender und doch so lebendiger Natur. Wenn wir miteinander sprechen, schweigen, lachen, weinen, beten, schauen, lauschen und dabei immer wieder spüren, wie unser eigenes Leben ein Teil ist von so viel mehr, das Gott geschaffen hat und in dem Gott lebt. Durch meine eigenen Natur- Menschen- und Gottesbegegnungen „dort draußen“ kann ich nun die Waldspaziererei wertschätzen. Sie ist kein Widerspruch zum Nicht-in-die-Kirche-gehen. Gottesdienst und Wald gehören für uns hier zusammen.</p> <p>Den Glauben im wahrsten Sinn des Wortes zu erden, in und mit der Schöpfung feiern, das tun wir jetzt immer öfters nicht nur zu zweit sondern auch als Gemeinde. Sonntagmorgens Wald-gottesdienst, da werden wir alle Waldspazierende werden und uns von unserer Sehnsucht leiten lassen, Gott nicht nur zu denken, sondern auch zu spüren, zu fühlen, zu atmen - so, wie die Erde, die Bäume, die Luft um uns...</p>

10	Orgel+ I. Kasper Sopranistin I. Kasper	EG 278 , 1+2+9 (ohne Kehrsvers) 1. Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. 2. Werde ich endlich dahin kommen, dass Gott mich sein Antlitz schauen lässt? Tag und Nacht sind Tränen mein Brot, weil man sagt: Wo ist dein Gott? 3. Zum Altar Gottes will ich treten, zum Gott, der die Freude jubeln lässt, dass ich dir, Gott, danke im Lied, singe zur Harfe, mein Gott.
11	Lektorin Ulla Zeppenfeld	Das Johannesevangelium erzählt von einem Mann, der unter einem Baum sitzt und Jesus begegnet. Vom Baumsitzer Nathanael: Am nächsten Tag wollte Jesus nach Galiläa ziehen und findet Philippus und spricht zu ihm: Folge mir nach! Philippus aber war aus Betsaida, der Stadt des Andreas und des Petrus. Philippus findet Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josefs Sohn, aus Nazareth. Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann aus Nazareth Gutes kommen! Philippus spricht zu ihm: Komm und sieh! Jesus sah Nathanael kommen und sagt von ihm: Siehe, ein rechter Israelit, in dem kein Falsch ist. Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Bevor Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, habe ich dich gesehen. Nathanael antwortete ihm: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel! Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du glaubst, weil ich dir gesagt habe, dass ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum. Du wirst noch Größeres sehen als das. Und er spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren über dem Menschensohn.
12	Vokalquartett + Flöte + Orgel	Heinrich Schütz SWV 394 Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume, wenn sie jetzt ausschlagen, so sehet ihrs an ihnen und merket, daß jetzt der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr dies alles sehet angehen, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist. Himmel und Erde vergehen,

		aber meine Worte vergehen nicht.
13	<p>Ulla Zeppenfeld</p> <p>Peter Mattenklodt</p> <p>Caro Stange</p>	<p>Wir bekennen unseren Glauben.</p> <p>Ich glaube, dass unsere Welt aus Gottes guten Händen kommt – schön und unendlich reich an Farben und Formen, wunderbar geordnet im Zusammenspiel der Kräfte und dem Geflecht des Lebens – Lebensraum für alle Kreaturen – uns Menschen anvertraut, ihn zu bebauen und zu bewahren – noch nicht am Ziel, sondern immer noch im Werden.</p> <p>Ich glaube, dass Jesus Christus die Hoffnung ist für unsere Welt. Mitleidend mit allen Geschöpfen bis hin ans Kreuz, Seine vorbehaltlose Liebe macht uns frei , im Einklang zu leben mit unserm Schöpfer – teilzuhaben an seiner Macht, Krankes zu heilen – Hass, Unfrieden und Resignation zu überwinden. Als Auferstandener ruft er uns zu neuem Leben.</p> <p>Ich glaube an den Heiligen Geist, der uns die Augen öffnet für das göttliche Geschenk der Vergebung – uns beflügelt zu klarsichtigem Handeln – und uns zueinander führt in der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes, über Parteien- und Ländergrenzen hinweg zu gemeinsamem Tun im Dienste des Lebens zum Lobe Gottes in der Hoffnung auf Vollendung. (nach Wolfgang Lorenz, Bernhard Wolf)</p>
14	Flöte + Orgel	Concerto Antonio Vivaldi
15	<p>Pfrin Jutta Müller-Schnurr</p> <p>Pfr. Schnurr</p>	<p>Predigt</p> <p>Unterm Feigenbaum. Da sitzt ein Mensch. Er heißt: Nathanael. (Zu deutsch): "Gott hat gegeben". Und es stimmt ja: Gott hat ihm sein Leben gegeben, mit Händen und Herz, mit Füßen und Verstand. Aber nicht nur ihm, auch den Bäumen, den Insekten, den Blumen um ihn herum, der Erde, auf der er sitzt. Ich stelle ihn mir vor, diesen Nathanael, von dem das Johannesevangelium uns berichtet. Wie er im Schatten der Blätter sitzt, wie er spürt und lauscht. Unterm Feigenbaum.</p> <p>Unterm Feigenbaum. Da stehen sie. Die ersten Menschen, Adam und Eva, Das biblische Mosebuch erzählt, dass sie Vater, Mutter, Urbild von uns allen sind. Gott hat gegeben - hat ausgeschüttet aus seiner Fülle eine ganze Schöpfung.</p>

		<p>Eine Welt, schön und grün, wie ein einziger Garten, in dem es krecht und fleucht, wimmelt und wächst. Und darinnen sie - wir: Menschen, männlich, weiblich, wunderbar verschieden frei zu tun und zu lassen, zu genießen, was gut und auch was schädlich ist. Gott hat's gegeben. So viel - ein ganzes Paradies. Und doch war es, ist es <i>nie</i> genug. Bestimmt kennen Sie sie, die alte Geschichte: "Von allem darfst du essen", spricht Gott der Herr im Paradies, "nur von diesem einen nicht". Und immer wieder ist es gerade dieses Eine, ist es das Verbotene, das uns lockt, als wär es unser Leben. Und so essen wir. Und kommen Biss für Biss an in einem Leben, das uns seither bittersüß schmeckt Das Paradies um ihn herum ist zwar noch da, und doch wandelt es sich, denn plötzlich fällt der Mensch aus diesem paradiesischen Zusammenhang heraus. Übergroße Fülle um ihn herum, und er erkennt, dass er selber nackt dasteht. Und dass er deshalb etwas braucht, dass er so <i>vieles</i> braucht, immer mehr. Als erstes machen sich Adam und Eva Röcke gegen die eigene Nacktheit, Röcke aus Feigenblättern. Und damit wird der Feigenbaum in der Bibel zum ersten Mitgeschöpf, das dem Menschen nach dem Sündenfall von Nutzen ist. Eine Nutzpflanze, eine Helferin. Ihr werden viele weitere folgen. Denn seither haben wir uns viel genommen, zu viel, und das nicht nur von den Bäumen. Wir haben uns Kleider, Häuser, Möbel draus gemacht, haben immer neue Ressourcen, Energie- und Einnahmequellen ausgehoben, haben die Erde, die Pflanzen, die Tiere ausgebeutet, nicht einmal vor Klimaveränderungen machen wir jetzt halt; wir baggern, bohren, schlagen, hauen, verschmutzen, töten uns durch diese Welt, bis, ja bis vom Paradies bald nichts mehr übrig ist.</p> <p>Pfrin. Müller- Schnurr</p> <p>Gott hat gegeben - "Nathanael", so ruft Philippus seinen Freund. Er findet ihn unter dem Feigenbaum und erzählt ihm: „Wir haben den gefunden, von dem Mose im Anfang und die Propheten in der Verheißung geschrieben haben! Es ist Jesus, Josefs Sohn, aus Nazareth.“ Philippus ist überzeugt, aber Nathanael, der Mensch unterm Baum, bleibt skeptisch. „Was kann aus Nazareth schon Gutes kommen?“ fragt er – und nicht nur er fragt so. Was kann schon dran sein an einem so wie du und ich, wenn doch das Paradies verloren ist, wenn die ganze Schöpfung auf dem Spiel steht? Was können Einzelne da schon bewegen? Sei es ein Jesus aus Nazareth, eine Greta aus Schweden, ein Al Gore aus Amerika? Was kann schon Gutes kommen, Gutes werden, aus der Menschheit, die doch immer noch und immer wieder nur sich selber sieht? „Komm und sieh“ hält Philippus dagegen. Schau ihn dir selber an und vielleicht siehst, erkennst und spürst du ja dann doch mehr, als du erwartest.</p>
--	--	---

Doch als Nathanael dann tatsächlich kommt, und diesen Jesus sehen will, da dreht sich plötzlich alles um. Auf einmal ist er es selber, der gesehen wird. Ja, der längst gesehen ist: „Als du unter dem Feigenbaum warst, da habe ich dich gesehen“, sagt Jesus.

Liebe Gemeinde

"sehen und gesehen werden" - das, was in unseren alltäglichen Begegnungen ständig und oft nur oberflächlich geschieht, bekommt hier nun zwischen Jesus und Nathanael eine viel tiefere Bedeutung.

Denn Jesus *sieht* Nathanael und er sieht ihn so, wie dieser sich wahrscheinlich selber nicht gesehen hat. "Ein rechter Israelit, in dem kein Falsch ist", sagt Jesus. Ein Mensch ohne all die Makel, die wir doch stets gewohnt sind, uns selber anzuhängen. Ein Geschöpf, dem nichts fehlt.

Kein Feigenblatt muss seine Scham verdecken. Kein Erfolg, kein Reichtum, keine Moral, in die er seine Nacktheit kleiden müsste.

Jesus sieht Nathanael und sieht in ihm, in uns den Menschen, den Gott gegeben, geschaffen, in die Welt gesetzt hat, als Teil seiner so guten Schöpfung.

Und er sagt: "Genau da, wo du, Mensch, hingehörst, wo du in Gottes Augen immer schon und immer noch bist, wo du dich weder verstecken noch verstellen musst. Unterm Feigenbaum. Da habe ich dich gesehen."

Ich glaube, es ist so etwas wie ein mystisches Erkennen und Erkannt werden, das das Johannesevangelium in dieser Begegnung beschreibt.

Dieses Sehen reicht viel tiefer als das, was vor Augen ist. Unser ganzes Sein, unser In-Gott- und in Beziehung- Sein wird hier gesehen.

Mich wundert es nicht, dass für den Skeptiker Nathanael alle selbstgemachten Hüllen fallen. Ihm gehen die Augen auf. Als in Liebe Erkannter erkennt er nun auch den Anderen kennt: "Du bist Gottes Sohn."

In dieser kurzen Begegnung, in diesem Moment des Hin- und Her von Sehen und Gesehen werden, da steckt für mich das ganze Evangelium: Der aus dem Paradies heraus gefallene Mensch findet neu seinem Platz - im liebenden Blick des Gottessohnes, unterm Feigenbaum.

Mitten in der Welt und in Beziehung zur Welt, zu unseren Mitmenschen, zu den Tieren, den Pflanzen, ja zur ganzen Schöpfung sind wir von Gott gesehen, geliebt. Hier ruft er uns immer wieder in seine Gemeinschaft und in die Gemeinschaft mit allem, was lebt.

Lange Zeit haben wir - auch in der Kirche - diese Verbindung zur Schöpfung vergessen, haben uns eher als Herrscher denn als Teil gefühlt. Wir haben geglaubt, dass Gott dort, wo er uns anspricht, begegnet, erneuert, immer nur uns meint, nur den Menschen, und der Rest der geschaffenen Welt keine Rolle spielt.

Dabei sprach Gott schon immer und spricht er immer noch in seiner Schöpfung. Wie auch die Bibel voller Schöpfungsworte ist und - wie Martin Luther es formulierte - die Schöpfung ist voller Bibel. „Unser Haus, Hof, Acker, Garten und alles ist voll Bibel“, - sagt er in einer Predigt. „Da Gott durch seine Wunderwerke nicht allein predigt, sondern auch unsere Augen öffnet, an unsere Sinne rührt und uns gleichsam ins Herz leuchtet.

Gott sieht nicht nur Nathanael unter seinem Feigenbaum. Er sieht mich – im Grünen. Und im Grauen auch...Gott sieht uns Menschenkinder in

	Pfr. Martin Schnurr	<p>seiner Schöpfung. Und das öffnet mir die Augen – für Gottes Gegenwart in allem ...</p> <p>„Also reden die Christen mit Bäumen und allem, was auf Erden wächst und sie wieder mit ihnen.“ Ich liebe diesen Satz von Martin Luther! So will ich mich mit Bäumen unterhalten....</p> <p>Unterm Feigenbaum. Da wohnen sie. Die Menschen in Gottes neuer Welt. Ein gutes Leben im Grünen, im grünen Bereich. Dann haben sie aufgehört, Kriege zu führen, Kriege gegen sich selber, gegen einander und Kriege gegen die Natur. Der Prophet Micha träumte vor fast 3000 Jahren schon von dieser Zeit, wenn Schwerter einmal zu Pflugscharen und Speiße zu Sicheln werden und wenn der Mensch, statt sie gierig auszubeuten die Erde dann bebauen und bewahren wird ... "dann“, so heißt es „wird ein jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken.“ Auch der Schrecken für die Erde wird vorbei sein und Friede wird sein, für alles, was lebt. Dann wird es neu heißen: Gott hat gegeben – auf Hebräisch: Nathanael. Amen</p>
16	Orgel+ Querflöte	Largo e dolce, Johann Sebastian Bach
17	Marlene Schnurr	Dass wir Gottesdienste draußen feiern, find ich schön, denn da fühlt man sich irgendwie viel freier. Außerdem ist es auch lustig, wenn wir auf der Kirchenwiese sitzen und mitten in der Predigt ein Hahn in der Nachbarschaft ganz laut kräht. Das passiert manchmal. Vor kurzem kam sogar eine Entenfamilie zum Gottesdienst. Aber als sie die vielen Menschen sahen, sind sie wieder davongewatschelt. Viele hier in unserer Gemeinde haben Hunde. Die könnten sie doch eigentlich auch mitbringen. Ich mag Hunde sehr und ich bin mir sicher: Gott mag sie auch.
	Caro Stange	Mich haben Bäume immer schon fasziniert. Ich war noch nicht ganz 14 und habe mir damals als Konfirmationsspruch den 1. Psalm ausgesucht: <i>"Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen, sondern der Lust hat am Gesetz des Herrn, und sinnt über diesem Gesetz Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zur rechten Zeit und was er macht, das gerät wohl."</i>
	Peter Mattenklodt	Ein Baum kann nicht spotten und auch nicht gottlos sein. Stattdessen spendet er Schatten, trägt Früchte und ernährt damit Menschen und Tiere, er bietet Lebensraum für Vögel und allerlei Getier, produziert Sauerstoff... Lauter tolle Eigenschaften! Glückliche, selig ist der Mensch, der so lebt und handelt, sagt der Psalm und das will ich sein. Meine Kraft für positive und konstruktive Dinge einsetzen, und dafür die ein oder andere Streitigkeit mal großzügig und milde zu überlächeln.

		<p>Draußen sein. Raus gehen, Das tut mir gut, im Gottesdienst. Und ich glaube, draußen ist auch mein Platz als Christ, unser Platz als Kirche. Dass wir uns hineinstellen, mitten in die Welt, in der wir leben, zu der wir gehören, die uns in ihrer Schönheit berührt, genauso wie in ihrer Verletzlichkeit.</p> <p>Deshalb gehört für mich zum Schöpferlob des Sonntags auch die Schöpfungsbewahrung im Alltag dazu.</p> <p>In den kleinen und großen Entscheidungen: was ich wo einkaufe, wie ich mich fortbewege, wie oft und wohin ich in den Urlaub fahre, entscheide ich nicht für mich allein, sondern bin ein Teil der Welt, in der alles mit allem zusammenhängt.</p> <p>Auch als Kirchengemeinde werden wir immer aufmerksamer und sensibler dafür, wie wir mit den begrenzten Ressourcen unseres Planeten umgehen, etwa wie viel Energie wir in unseren Gebäuden verbrauchen und wo die herkommt. Wie wir weniger verschwenden und mehr bewahren. Mich macht das glücklich:</p> <p>Christ sein, Mensch sein auf dieser Erde. Mitgeschöpf sein., Alles tun, was wir können, sodass auch kommende Generationen leben und Gott in seiner Schöpfung loben können.</p> <p>Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit!</p>
18	Orgel + Flöte	Intonation
19	Flöte, Alt + Orgel	Lied 503, 1-3
	Vokalquartett: (cantus firmus wechselt)	<p>1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben; schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben, sich ausgeschmücket haben.</p> <p>2. Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich decket seinen Staub mit einem grünen Kleide; Narzissus und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an als Salomonis Seide, als Salomonis Seide.</p>
	Vokalquartett + Flöte	<p>3. Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täublein fliegt aus seiner Kluft und macht sich in die Wälder; die hoch begabte Nachtigall ergötzt und füllt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Tal und Felder, Berg, Hügel, Tal und Felder.</p>
20	Pfr. Schnurr	<p>Fürbitten Lasst uns Fürbitte halten für uns und diese Welt:</p>

	Quartett	Es gibt eine Kraft aus der Ewigkeit
	Pfr. Martin Schnurr	Du, Gott bist Kraft. Lebenskraft. In allem. Auch in mir. Manchmal kann ich dich spüren, Gott - dann könnte ich regelrecht Bäume ausreißen - Ich fühle Energie im Körper, im Geist. Schaffenskraft. Du bist da. Doch ...wenn ich müde bin, kraftlos und leer. Dann bist du auch da. Gerade dann. Lass mich deiner Kraft vertrauen.
	Quartett	<i>Es gibt eine Kraft aus der Ewigkeit</i>
	Ulla Zeppenfeld	Du, Gott schenkst Kraft. Kraft zur Veränderung. Jeden Tag neu. Nichts muss so bleiben, wie es ist. Die Schöpfung, wir Menschen dürfen wachsen, uns entwickeln, können dazu lernen. Wo wir uns festgefahren haben in alten Gewohnheiten und Denkweisen, wo wir nicht oder nicht <i>mehr</i> wissen, wie wir leben können ohne die Erde auszubeuten, zu verschmutzen, die Tiere zu quälen. Bring uns in Bewegung uns mit deiner Kraft.
	Quartett	<i>Es gibt eine Kraft aus der Ewigkeit</i>
	Pfr Schnurr	Du, Gott wirkst mit Kraft. Mit der Kraft der Liebe, die keine Grenzen kennt. Die sich verschenkt und dabei doch nicht ärmer wird, die Fremde miteinander verbindet und Feinde versöhnt. Wo wir ängstlich unseren Wohlstand wahren, wo wir Grenzen statt Menschen schützen und Hilfesuchende zur Abschreckung im Meer ertrinken lassen. Mach uns frei zu handeln in deiner Kraft
	Quartett	<i>Es gibt eine Kraft aus der Ewigkeit</i>
	Ulla Zeppenfeld	Du, Gott bist Kraft. Lebenskraft, über den Tod hinaus. Was hier vergeht, das geht zu dir. die Menschen, die wir loslassen müssen sind aufgehoben bei dir. Du erneuerst deine ganze Schöpfung dass sie neu keimt und grünt in Ewigkeit. Lass auch uns in deiner Kraft erblühen.
	Quartett	<i>Es gibt eine Kraft aus der Ewigkeit und diese Kraft ist grün.</i>
21	Pfr Schnurr	Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

		<p>Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.</p>
22	Pfrin Jutta Müller- Schnurr	<p>Sendung</p> <p>Gott sieht dich im Grünen und im Grauen. Unter dem Feigenbaum und wohin dein Weg dich auch führt. Geh in seinem liebenden Angesicht.</p> <p>Gott segne dich und behüte dich. Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir + Frieden.</p> <p>G Amen.</p>
23	Orgel	Musik: Kuckuck und Nachtigall